



Kommentar von Dr. Harald Katzmaier

Seite an Seite

Integration gelingt, wenn beide Seiten sich eine Zukunft vorstellen können, in der der jeweils Andere eine positive Rolle hat und zur Stärkung „des Ganzen“ beiträgt. In einer Welt, in der der eigene Platz durch Technologisierung, Klimawandel und harter Konkurrenz gefährdet scheint, ist es schwer, sich ein klares Bild der eigenen Zukunft zu machen.

Gerade wenn die Welt ins Ungeordnete schwankt, ist es wichtig, dass wir uns auf jemanden verlassen können, dass jemand unsere blinde Flanke deckt. Das ist die Essenz der Solidarität, als wechselseitige Verpflichtungsbeziehung mit spezifischen Rechten und Pflichten. Und darin liegt ja der Hauptverdacht gegenüber dem „Neuankömmling“, dass er noch nichts „eingezahlt“ hat aufs solidarische Konto, dass er nicht loyal zu den Werten der hier lebenden Gemeinschaft sei. Je imaginärer „der Andere“ bleibt, je mehr das Bild „des Anderen“ aus bloßen Erzählungen stammt, je weniger reale Begegnungen es mit diesem „Anderen“ gibt, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich dieser Verdacht verhärtet. Je weniger Orte und Situationen existieren, wo „der Andere“ Möglichkeiten hat, „einzuzahlen“ auf das Konto der wechselseitigen Verpflichtungen, weil die Gruppen isoliert bleiben, desto mehr

können sich wechselseitige Vorurteile und Projektionen festsetzen. Und hier kommt das Freiwilligenengagement als Integrationsplattform ins Spiel: Freiwilligenarbeit bedeutet, sich einzubringen, sich vor Ort um die Gemeinschaft zu kümmern, da zu sein für andere, damit es diesen besser gehen möge. Indem sich Menschen freiwillig einbringen, erarbeiten sie sich Respekt, Vertrauen, Status – und das soziale Kapital, dass auch ihnen geholfen werden muss, wenn sie im Leben stolpern.

Änderungen und Lernen gibt es nur dann, wenn wir der Wirklichkeit in der Praxis begegnen und nicht nur in abstrakten Vorstellungen dieser Wirklichkeit. Wenn wir wie bei der freiwilligen Feuerwehr mit „dem Anderen“ Seite an Seite der Gefahr begegnen und „der Andere“ uns plötzlich als Kamerad erscheint, als jemand der meine blinde Flanke deckt; als jemand der mit mir an einer gemeinsamen Sache arbeitet und seinen Beitrag leistet. Aktives Freiwilligenengagement ist für die Integration ein fast einzigartiger Ort für produktive Begegnungen. Freiwilligenarbeit schafft Orte, in denen ein gemeinsames Zukunftsbild entstehen kann. Hier zeichnet sich ab, was gelingende Integration immer war: wechselseitiger Respekt, Achtung und ein gemeinsamer guter Wille im Zusammenleben.

Der Philosoph und Sozialwissenschaftler Harald Katzmaier ist Gründer und Geschäftsführer von FAS Research mit Sitz in Wien. Das Unternehmen ist in der Netzwerk- und Resilienzforschung aktiv.

Ehrenamt als Integrationsturbo

Den unschätzbaren Wert ehrenamtlicher Tätigkeit für die Integration betont auch Integrationsministerin Susanne Raab. Zur Integration gehört es auch zu verstehen, was das Zusammenleben in Österreich ausmacht und einen Beitrag dazu zu leisten. Der Einstieg in ein Ehrenamt bietet die Möglichkeit dazu. „Das Ehrenamt ist ein Grundpfeiler unserer Kultur. Sich daran zu beteiligen, eröffnet Migrantinnen und Migranten viele Chancen auf ihrem Integrationsweg: Man lernt dort andere Engagierte kennen und kann Kontakte knüpfen und Freundschaften schließen. Daneben bietet eine ehrenamtliche Tätigkeit auch wertvolle Möglichkeiten, seine Deutschkenntnisse zu verbessern und praktische Erfahrungen zu sammeln, die einen auf dem Arbeitsmarkt weiterbringen.“



„Freiwilliges Engagement bietet wertvolle Chancen auf dem Integrationsweg in Österreich.“

*Susanne Raab,
Integrationsministerin*